



Hans Köchler

DIE TRIVIALISIERUNG DES ÖFFENTLICHEN

INTERNATIONAL PROGRESS ORGANIZATION

Hans Köchler

DIE TRIVIALISIERUNG DES ÖFFENTLICHEN
Kulturanthropologische Überlegungen zum
Digitalzeitalter

Ein Vortrag



INTERNATIONAL PROGRESS ORGANIZATION

I.P.O. VORTRAGSREIHE

**Pädagogische Schulungswoche
Sirnach, Schweiz, 4. April 2024**

© 2024 by Hans Köchler. All rights reserved.

International Progress Organization
Kohlmarkt 4, A-1010 Wien
Printed in Austria

ISBN 978-3-900704-38-4

INHALT

Persönliche Vorbemerkung	7
(I) Anthropologie der Technik	9
(II) Das Entlastungsparadox	13
(III) Realitätsverlust	16
(IV) Folgen für die res publica: Die Trivialisierung des Öffentlichen	20
(V) Conclusio: Die Irreduzibilität des Bewusstseins	31
Anhang: Ausgewählte Texte zum Digitalzeitalter	35

Persönliche Vorbemerkung

Ich werde versuchen, das Thema in Form einer „Phänomenologie des Alltags“ – eines Alltags, der mehr als ein halbes Jahrhundert akademischer Lehrtätigkeit umfasst – anzugehen. Ich vergleiche dabei – was, so hoffe ich, legitim ist, da es sich nicht um bloß Angelesenes, um Erfahrung „aus zweiter Hand“, handelt – das, was *ist*, mit dem, was *war*. So ergeben sich vielleicht neue Einblicke in den Strukturwandel unseres „kulturellen Selbstverständnisses“ – und zwar im Hinblick auf die Auswirkungen der technischen Umgestaltung auf uns selbst, auf uns als *Gattung Mensch*, wie sie (in anderem Kontext) Michael Landmann, der Schweizer Anthropologe, mit dem Verweis auf die *Dualität* der Rolle des Menschen als *Schöpfer* und *Geschöpf* der Kultur angedeutet hat.¹

Anlass für meine Überlegungen war ursprünglich – vor nun schon mehr als zehn Jahren – die Euphorie über die angeblich emanzipatorische Rolle der „Neuen Sozialen Medien“ im sogenannten Arabischen Frühling und der von arabischer Seite an mich herangetragene Wunsch einer philosophischen Klärung. Die Vision von einer „digitaltechnisch“ geförderten *Emanzipation* hat sich inzwischen als *Illusion* erwiesen. – Später kam von deutscher Seite die Bitte, Philosophisch-Kritisches zur Konzeption einer neuen „Digitalen Universität“ beizutragen. Auch hier folgte auf die Vision die Desillusionierung: ein ambitioniertes bildungspolitisches Anliegen wurde den Wirtschaftsinteressen – also den Anforderungen des Tages – geopfert, und das „selbstbestimmte Handeln im Digitalzeitalter,“ wiewich ich es nenne, musste der „digitalen Kompetenz“ im rein funktionalen, von der OECD gewünschten Sinne weichen. Aus einem ganzheitlich-

¹ Michael Landmann, *Philosophische Anthropologie: Menschliches Selbstverständnis in Geschichte und Gegenwart*. De Gruyter: Berlin, 1955.

humanistisch inspirierten Forschungs- und Lehrkonzept wurde eine Art Serviceprogramm für die Wirtschaft.

Umso wichtiger ist es, die *strukturellen* Auswirkungen der Digitaltechnik auf unser *Welt-* und *Selbstverständnis* und schließlich auf Staat und Gesellschaft zu hinterfragen, indem man auf die *eigene* Erfahrung zurückgreift und sich nicht der Sprachregelung der mit der jeweiligen technischen Entwicklung – dem „Trend“, wie es heute heißt – verknüpften Interessen unterwirft. Dies verstehe ich unter „Phänomenologie des Alltags“, einer Methode, die imstande ist, das, was Roland Barthes als „Mythen des Alltags“² beschrieb, in seiner neuen digitalen Ausgestaltung zu hinterfragen, wie sie sich z.B. in der Vision der sogenannten *Singularität* manifestiert – und zu verstehen, warum der Mythos im Umfeld der digitalen „Revolution“ so schnell zur Prophetie mutierte, bis hin zur Vorstellung einer sich von der Natur emanzipierenden Menschheit (wie uns zumindest in der Gründungsphase der „Singularity University“ von Ray Kurzweil und anderen suggeriert wurde, worüber noch zu sprechen sein wird).

² *Mythologies*. Paris: Éditions du Seuil, 1957.

(I)

Anthropologie der Technik

Zunächst sind jedoch einige Überlegungen zur Anthropologie der Technik angebracht, damit man die Auswirkungen des *Überganges zur Digitaltechnik* mit ihrem Paradigma der „virtuellen Welten“ (*virtual reality*) besser einordnen kann. Es geht hier nicht um den (philosophisch allerdings zu hinterfragenden) Gemeinplatz vom *Bewusstsein* als Kriterium der Unterscheidung von Mensch und Tier, und auch nicht um die geschichtliche Ausformung des menschlichen Selbstverständnisses am Beispiel von Religion und Philosophie, wie sie Landmann in einer beeindruckenden Synthesis skizziert. Es kommt – wenn wir das Digitalzeitalter verstehen wollen – vor allem auf den Bezug von Mensch und Natur an, d.h. eine Interdependenz, ein Wechselverhältnis, das durch die Weiterentwicklung der Technik möglicherweise einen radikalen Wandel erfährt. Dazu ist es wichtig, Erkenntnisse der *biologischen* Anthropologie zur Interpretation des *technischen* Handelns des Menschen heranzuziehen.

Arnold Gehlen charakterisierte den Menschen als (biologisches) „Mängelwesen“, als das „nichtfestgestellte Tier“, das gerade aufgrund eines Mangels – seines Nichteingepasstseins in eine spezifische Umwelt – unter dem Zwang zu überleben sich an völlig unterschiedliche Gegebenheiten anzupassen, die äußeren Bedingungen lebensdienlich umzuformen und seine eigene Welt von außen zu sehen vermag.³ Helmuth Plessner (den ich im Sommer 1973 in Innsbruck zu einem Vortrag begrüßen konnte) spricht von der „exzentrischen Positionalität“ des Menschen im Unterschied zum

³ Arnold Gehlen, *Der Mensch: Seine Natur und seine Stellung in der Welt*. Berlin: Junker und Dünnhaupt, 1940.

Tier, das gewissermaßen in seinem eigenen Zentrum ruht.⁴ Darin beruht, so könnte man sagen, die „existenzielle“ Dimension der Technik.

Ähnlich beschrieb der Schweizer Biologe Adolf Portmann den Menschen als „biologische Frühgeburt“, als Wesen, das, weil es „unfertig“ geboren wird – er spricht vom „extrauterinen Früh-jahr“ – seine Überlebensfähigkeit erst im sozialen Umfeld entwickelt, indem es stufenweise „lernt“, sich auf variierende Umweltbedingungen einzustellen.⁵ Man könnte hier auch – natürlich in einem anderen als dem psychologischen Kontext – Alfred Adlers Begriff der „Kompensation“ verwenden. Auch bei der Technik geht es – in diesem Fall in anthropologischer Hinsicht – um einen Ausgleich körperlicher (physischer) Schwäche durch geistige Leistung (womit jedoch noch nichts über die metaphysische Dimension bzw. Herkunft des Geistigen gesagt ist). Ähnlich wie im Bereich der Psychologie, so könnte man den Gedanken fortspinnen, gibt es auch im technischen Handeln das Problem der „Überkompensation“, wenn nämlich das in der Technik sich manifestierende, aus dem Überlebenswillen genährte Machtstreben zum Selbstzweck wird, zum quasi-metaphysischen Fetisch, wie Heidegger dies in seinem epochalen Vortrag über die Technik als *Ge-stell* beschrieben hat.

Konkret bedeutet das technische Handeln eine „lebensweltliche“ Umformung in zweierlei Hinsicht: Einerseits wird die „äußere“ Welt lebensdienlich gestaltet, was in der Form der Medizintechnik auch den

⁴ Helmuth Plessner, *Die Stufen des Organischen und der Mensch: Einleitung in die philosophische Anthropologie*. Berlin: De Gruyter, 1928.

⁵ Adolf Portmann, *Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen*. Basel: Benno Schwabe & Co, 1944.

eigenen Körper einschließt – bis hin zu gentechnischen Eingriffen (wobei ich hier nicht über die ethische Problematik spreche). Andererseits bewirken diese Eingriffe – in einer Art Rückkopplungseffekt – eine Änderung der *Perzeption*, der Weltwahrnehmung des Menschen. Was Gadamer als „Lebenswelt“ bezeichnet, ist einem ständigen Wandel unterworfen. Man könnte in dieser Hinsicht auch von der *Globalität* der Technik sprechen: sie kennt keine Grenzen in *räumlicher* (geographischer) Hinsicht und umfasst potentiell *alle* Bereiche des Menschlichen, nämlich der *Wahrnehmung* und *Interpretation* der Welt. Die Synergie von sog. „Maschinenteknik“ (in unserem Kontext: der modernen Informationstechnologie) und den „Sozialtechniken“ hat mit dem Aufkommen des Internet eine gänzlich neue Qualität erlangt. Eine unbeabsichtigte Folge („unintended consequence“ in der amerikanischen Diktion), die meist übersehen bzw. verdrängt wird, ist die unvermeidliche Minderung der (physischen) *Lebenstüchtigkeit* durch das im Zuge der technischen Eingriffe in Umwelt und menschlichen Körper bewirkte „Ausschalten“ der natürlichen Selektion einerseits und die unüberschaubare Komplexität der technischen Infrastruktur andererseits, die uns in jedem Augenblick in Abhängigkeit hält. Sollte durch Krieg oder ein anderes katastrophales Ereignis z.B. plötzlich die Energieversorgung ausfallen, wären die großen städtischen Konglomerate auf einen Schlag in ihrer Existenz bedroht. Diese Gefahr kann man auch als „Tragödie“ der neuzeitlichen, immer stärker alle Lebensbereiche durchformenden Technik bezeichnen – und zwar im Sinne ihrer *Unentrinnbarkeit*. Es gibt hier auch einen Zusammenhang mit der Globalisierung, deren Motor – ja treibender Faktor – die Technik in der Entwicklung zu IT (Informationstechnologie) ist: sie *absorbiert* unabwend-

bar nach und nach alle Lebenswelten – überall und in allen historischen Ausformungen. Dem Sog der kulturellen Uniformität konnte die Menschheit (bis jetzt) wenig entgegensetzen; so wie das (kulturelle) *Überleben* der Naturvölker durch die Ausbreitung der *technischen Lebensform* bedroht ist, bedeutet die immer tiefere *technische Durchdringung und Durchformung* aller Lebensbereiche – in allen Kulturen – eine Gefährdung der physischen Überlebenschancen der Menschheit bzw. die Gefahr eines Rückfalls auf, bildlich gesprochen, „Steinzeitniveau“ – im Falle eines nicht grundsätzlich auszuschließenden Zusammenbrechens der immer fragileren (weil komplexeren) (technischen) Infrastruktur.

(II)

Das Entlastungsparadox

Dies bringt mich einen Schritt weiter zum zentralen Thema der heutigen Ausführungen, das ich mit dem Begriff des „Entlastungsparadoxes“ umschreiben möchte. Die „Trivialisierung des Öffentlichen“ ist, wie wir sehen werden, die bisher letzte Folge dieser Entwicklung. Die Technik bedeutet für den Menschen – individuell und als Gattung – zunächst, wie die biologische Anthropologie dies beschrieben hat, *Entlastung* vom Zwang der Natur (natürlich nur bis zu einem gewissen Grad, niemals absolut). Dies bringt insgesamt eine Steigerung der Lebens- und Überlebenschancen. Abgesehen vom Schutz vor den Gefahren der Umwelt, war die Entlastung von und bei der körperlichen Tätigkeit bis ins 20. Jahrhundert hinein der entscheidende Nutzen der Technik. Damit ging einher eine Freisetzung des schöpferischen Potentials, d.h. ein „Zeitgewinn“ zugunsten geistiger Tätigkeit. Wie schon gesagt, wurde die gleichzeitige Verkümmern körperlicher Fähigkeiten durch technische Maßnahmen – nicht nur in der Medizintechnik – kompensiert. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts kam mit der Entwicklung der *Informationstechnik* ein grundsätzlich neuer Aspekt hinzu. Man könnte geradezu von einem Qualitätssprung – einem Paradigmenwechsel – sprechen. Technik brachte nicht mehr nur Entlastung von und bei körperlicher Arbeit, sondern ermöglichte plötzlich auch *Entlastung auf der Metaebene*, nämlich bei und von der *geistigen* Tätigkeit, also in dem Bereich des Menschlichen, der die Entwicklung der Technik – auf dem Weg über die Naturwissenschaften – erst ermöglichte. Analog zu dem, was wir zum Körperlichen sagten, bringt dies – die empirischen Befunde sind unzweideutig – eine *Verkümmern* der geistigen Fähigkeiten mit sich. Die Informationstechnologie – in Verbindung mit den schon länger

erprobten Sozialtechniken, die sie verstärkt – hat Auswirkungen auf das geistige Potential in ganz zentralen Bereichen. Es geht nicht mehr nur um die Ignoranz, ja Hilflosigkeit, gegenüber komplexen technischen Gesetzlichkeiten, Zusammenhängen und Abhängigkeiten. Die „Entlastung“, ja „Entwöhnung“, von fundamentalen intellektuellen Anstrengungen im Bereich z.B. von Mathematik und Abstraktion kann eine neue Art der *Infantilisierung* und der *Regression*, ja des Rückfalls in vor-rationale Denkmuster mit sich bringen. Wenn der Mensch, wie mir schon vor längerer Zeit der damals für sog. neue Technologien (*New Technologies*) zuständige Siemens-Manager erklären wollte, in der Ausübung seiner Wahlfreiheit (konkret: in der Auswahl z.B. der Musik, die er von einer Streaming-Seite herunterlädt) durch die Maschine (d.h. durch den Einsatz von immer komplexeren Algorithmen) ersetzt wird, weil diese ihn besser verstehe als er selbst, dann darf man nicht überrascht sein, wenn sich auch im sozialen Alltag die Anzeichen eines *Paradigmenwechsels* zeigen, den man mit Fug und Recht als „Kulturbruch“ bezeichnen kann.

Der immer weitere Bereiche der Perzeption und Interpretation der Welt erfassende Einsatz der Technik führt zu einem *Vakuum*, das die Herrschaft einer kleinen „wissenden“ Elite über eine Masse von Heloten begünstigt, die zwar nicht, wie im alten Sparta, Staatseigentum sind, aber zunehmend ihrer Autonomie als Bürger verlustig gehen. *Panem et circenses* bedeutet im Digitalzeitalter eine wohl noch größere „Entfremdung“ des Einzelnen von seiner Welt, d.h. von dem, was ihn tatsächlich bestimmt, als dies im magisch-mythischen Zeitalter der Fall gewesen sein mag – schlicht und einfach deshalb, weil man die unter dem Signum der Freiheit in der technischen Zivilisation ausgeübten Zwänge und Abhängigkeiten als

„Konsument“ noch weniger zu durchschauen vermag als der Mensch des Altertums die in Mythen und Autoritätsgläubigkeit verankerten Vorstellungen zu hinterfragen vermochte. Ein Blick auf die altgriechische Philosophie – mit Xenophanes' Kritik am Anthropomorphismus des Götterglaubens – genügt.

Die technisch bestimmte Manipulation des Denkens ist *subtiler* und deshalb schwerer zu durchschauen. Das *Entlastungsparadox* bedeutet also, daß jede Entlastung auf der Meta-Ebene – d.h. im Bereich des Geistig-Intellektuellen, welcher Technik erst ermöglicht – gleichzeitig eine (für die meisten nicht zu durchschauende) *Belastung* mit sich bringt, weil die Fähigkeit des Menschen, komplexe Zusammenhänge zu erfassen, durch diese „Entlastung“ sukzessive geschwächt wird und er somit den Zwängen und Abhängigkeiten in der technisch geformten Lebenswelt, auch und gerade was ihre gesellschaftliche Organisation betrifft, mehr oder weniger hilflos gegenübersteht, ja diese gar nicht mehr wahrnimmt.

(III)

Realitätsverlust

Die „Entlastung“ im Bereich des Geistig-Intellektuellen bringt, wie sich schon mit dem Aufkommen der sog. elektronischen – audiovisuellen – Medien im vorigen Jahrhundert gezeigt hat, eine neue (gewissermaßen technische) Art des *Realitätsverlustes* mit sich. Der entscheidende – und möglicherweise nicht rückgängig zu machende – Schritt erfolgte jedoch mit der Entwicklung der Digitaltechnik.

Zunächst aber zu den um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zunehmend an Einfluss gewinnenden elektronischen Medien, welche die gesamte Informationswelt revolutioniert haben – ganz im Sinne von Marshall McLuhans seinerzeitigem Slogan „The Medium is the Message“.⁶ Die neuen technischen Möglichkeiten bedeuteten ein Überhandnehmen der audiovisuellen Dimension und zunehmend – wie insbesondere Neil Postman gezeigt hat⁷ – eine Verschmelzung (nicht bloß Vermischung) von *Information* und *Unterhaltung* (Stichwort: „Infotainment“). Die „Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie“,⁸ um bei Postman zu bleiben, ist in starkem Ausmaß emotionsgesteuert. Durch die Fixierung auf das bewegte Bild – auf Kosten der Lektüre – verliert der „Konsument“ zunehmend die Fertigkeit, Inhalte zu *analysieren*, d.h. begrifflich zu strukturieren, also die Fähigkeit zur Abstraktion. „Amusing Ourselves to Death“ („Wir amüsieren uns zu Tode“) ist nicht zufällig der Titel von Postmans zeitkritischer, epochemachender Diagnose von 1985. Das

⁶ *Understanding Media: The Extensions of Man*. Signet Book. New York, N.Y.: New American Library, 1964.

⁷ *Amusing Ourselves to Death: Public Discourse in the Age of Show Business*. London: Penguin Books, 1985.

⁸ Untertitel der deutschen Übersetzung von „Amusing Ourselves to Death“.

suggestive Potential des Audiovisuellen wird intensiv von der Werbeindustrie genutzt. Die Möglichkeiten, den Menschen als Konsumenten der Informations- und Unterhaltungsindustrie in eine Welt der Illusion und des schönen Scheines zu entführen, die seinerzeit Hollywood zur Perfektion gebracht hat, sind mit dem Aufkommen der Digitaltechnik um ein Vielfaches gesteigert worden. Man könnte sogar von einem Quantensprung sprechen. Im Zusammenhang mit dem exponentiellen Anwachsen der elektronischen Speicher- und Informationsverarbeitungskapazität werden die „User“ (wie es irreführend-neutral heißt) in sog. *virtuelle Welten* katapultiert, die eine falsche Realität vorgaukeln und vor allem in den Videospiele, denen die jüngere Generation verfällt, die Fähigkeit, zwischen Sein und Schein nüchtern zu unterscheiden, schwächen, wenn nicht beseitigen – ganz abgesehen vom Suchtpotential und von der Verführung durch Gewaltphantasien, die sich im nicht-virtuellen Leben katastrophal auswirken können. Die *Manipulierbarkeit* und *Verführbarkeit* des Individuums zeigt sich in den „digital verstärkten“ audiovisuellen Medien – und in deren nur vorgetäuschter *Interaktivität* – in ihrer für das demokratische Gemeinwesen gefährlichsten Form. Gerade das sogenannte „Gaming“ (altmodisch: Videospiele) kann zur Illusion über das eigene Selbst, zu einem Realitätsverlust führen, in dem Technik zur Magie wird und der „Nutzer“ mehr und mehr seine Fähigkeit zur selbstbestimmten sozialen Interaktion und zur kritischen Bestimmung seiner Position in der realen Welt verliert.

Die bisher letzte Stufe der Entwicklung der Digitaltechnik ist die Forcierung der „künstlichen Intelligenz“ (KI / Englisch: AI – artificial intelligence), die eigentlich SI – simulierte Intelligenz – heißen müsste. Was

nämlich als „Intelligenz“ bezeichnet wird, ist nichts anderes als das Ergebnis des Einsatzes immer komplexerer, vom Nutzer nicht zu durchschauender Rechen-, also Informationsverarbeitungsmechanismen, sog. *Algorithmen*, die die Kapazität unseres Gehirns (was die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung betrifft) zwar um ein Vielfaches übersteigen, nichtsdestotrotz aber kein Selbstbewusstsein (Reflexivität) generieren, sondern gemäß den Regeln funktionieren, nach denen sie vom Menschen programmiert werden. Auch wenn diese Algorithmen „lernfähig“ sind und ihrerseits wieder Programme erzeugen (man spricht neuerdings von „generativer“ KI), ändert dies nichts an der Tatsache, daß der Mensch diese Sequenz in Gang gesetzt hat. Die reale Gefahr besteht nicht in einem Bewusstsein, das in solchen Konstellationen entstehen könnte, sondern in der Eigendynamik der vom Menschen geschaffenen Abläufe, über die er – wie Goethes Zauberlehrling – die Kontrolle, den Überblick, verlieren könnte, wie auch Elon Musk befürchtet.

Insofern ist, was man oft als *digitale Transformation* unserer Lebenswelt bezeichnet, eine Chimäre, eine gefährliche Endzeitvision (Eschatologie), wie sie uns die technischen Visionäre z.B. im Projekt der „Singularity University“ in Kalifornien schon vor zwei Jahrzehnten vorzuspiegeln suchten. (Ich wurde ungewollt Zeitzeuge solcher Konversationen.) Egal wie die hochtrabenden Etikettierungen auch lauten mögen – ob *Metaversum* wie bei Facebook oder *Omniversum* in der Diktion des Chefs von Nvidia, eines der führenden Mikroprozessorhersteller: mit Informationsverarbeitungsprozessen, wie komplex sie auch sein mögen, wird keine neue Wirklichkeit geschaffen. Die Fähigkeit des Menschen, sich selbst gegenüberzutreten – Voraussetzung alles ethischen Handelns – kann

nicht technisch ersetzt werden. Eine solche Überzeugung würde an die Wundergläubigkeit früherer Zeiten erinnern, wie ich sie allerdings in Gesprächen mit Verfechtern der sog. Singularität, in der jedes Einzelbewusstsein durch „Hinaufladen“ (elektronisch) der Inhalte des Gehirns in einen elektronischen Speicher („Cloud“) gewissermaßen Ewigkeitsstatus erhalten soll, überdeutlich erlebt habe.

Durchaus real sind hingegen die schon angesprochenen Auswirkungen der Digitaltechnik auf das Denkvermögen und die Kritikfähigkeit des Einzelnen, die sich in einer zunehmenden Trivialisierung des Öffentlichen manifestieren, auf die ich nun näher eingehen möchte. Das Entlastungsparadox zeigt sich gerade hier am unmittelbarsten – in den Auswirkungen auf den Menschen als soziales Wesen.

(IV)

Folgen für die res publica: Die Trivialisierung des Öffentlichen

Mit dem Aufkommen der Neuen Sozialen Medien zu Beginn dieses Jahrtausends ist das Problem der Trivialisierung besonders virulent und offenkundig geworden. Ich habe die Details bereits anlässlich des „Arabischen Frühlings“ (2011) analysiert⁹ und kann hier nur stichwortartig einige Charakteristika herausgreifen. Der Umstand, daß plötzlich jeder im „globalen Dorf“ (McLuhans „global village“) digital verstärkt seine Stimme erheben konnte, bedeutete nicht nur, daß sich Meinungen – auch Gerüchte und Fehlinformationen – in Sekundenschnelle über den Globus verbreiten konnten, sondern auch, daß plötzlich „Privatjournalismus“ ohne jede Qualitätskontrolle möglich wurde. In der, wie ich es nannte, „virtual crowd“ (den virtuellen Menschenmassen) im Internet manifestiert sich all das, was Gustave Le Bon vor mehr als einem Jahrhundert in seiner „Psychologie des foules“ (1895)¹⁰ beschrieben hat. Das Erzeugen bzw. Verstärken von Stimmungen mit den Mitteln der Informationstechnologie birgt die Gefahr weltweiter *Massenhysterie* in sich.¹¹ Der Arabische Frühling, aber auch die Ereignisse in und um die Ukraine seit 2022 haben uns dies eindrücklich vor Augen geführt. Die Dominanz des *Visuellen* (siehe YouTube, TikTok u.ä.) unterminiert zudem die Abstraktions- und Kritikfähigkeit des diese Ereignisse Beobachtenden, da er die Mechanismen der Manipulation – der „Propaganda“, wie sie Edward Bernays bereits im Zuge des 1. Weltkrieges

⁹ Vortrag zum Thema “The New Social Media and the Reshaping of Communication in the 21st Century: Chance or Challenge for Dialogue?” auf der 9. Konferenz über den interreligiösen Dialog in Doha, Katar, am 25. Oktober 2011.

¹⁰ Paris: Ancienne Librairie Germer Baillière et Cie, 1895.

¹¹ Neuerdings widmet sich auch *The Conciliators Guild* (Oxford) dieser Problematik, wenn sie Kurse über die Gefahren von „Mass Groupthink in the Digital Age“ anbietet (April 2024).

herausgearbeitet hat¹² – nur schwer zu durchschauen vermag. Im virtuellen Raum verwischt sich auch der Unterschied von „privat“ und „öffentlich“ bis zur Unkenntlichkeit, was wiederum ein Problem für den demokratischen Diskurs und die Rechtsstaatlichkeit ganz allgemein darstellt.

Die Auswirkungen der digital verstärkten Informationstechnologie sind besonders schwerwiegend im Bereich der *Bildung*, wofür meine ganz persönliche „Phänomenologie des akademischen Alltags“ ausreichend Beispiele liefert. Die zunehmende Verfügbarkeit und Dominanz audiovisueller Inhalte – anstelle von Texten, deren Inhalt man sich exzerpierend aneignet – bedeutet auch *Suggestibilität* und die Schwächung der Fähigkeit zu eigenständigem und kreativem Denken. Wenn Texte durch Bilder – oder Bildfolgen – ersetzt werden und privat mit sog. Emojis (kindlichen Bildchen) kommuniziert wird, darf man sich über Einbußen bei der Ausdrucks- und Abstraktionsfähigkeit nicht wundern. Im akademischen Bereich bedeuten die digitalen Möglichkeiten (bzw. Instrumente) eine *Einladung zur Oberflächlichkeit* und einen zunehmenden Verlust der Fähigkeit, Begriffe zu differenzieren und Sachverhalte präzise zu analysieren. Die *copy & paste-Methode* („Kopieren und Einfügen“) ist dafür ein anschauliches Beispiel. Es zeugt von der Korruption z.B. des österreichischen Hochschulsystems, daß die Einreichung von mit solchen Methoden zusammengestückelten Arbeiten – aus Textbausteinen, die der vorgebliche Autor oft gar nicht verstanden hat – nicht zur Aberkennung

¹² *Propaganda*. New York: Horace Liveright, 1928.

akademischer Grade führt – vor allem dann nicht, wenn die Person eine hohe politische Funktion bekleidet bzw. gesellschaftlich gut vernetzt ist.¹³

Die Folgen der digital geförderten „Entlastung“ bei der wissenschaftlichen Arbeit zeigen sich nicht nur im *Plagiarismus*, sondern – als Konsequenz der vielfältigen Visualisierungsmöglichkeiten und des Ersetzens von Textinformation durch Bildfolgen (Stichwort: PowerPoint) – auch in der Sprachbeherrschung. Je mehr das Lesen durch multimediale Präsentation ersetzt wird, umso stärker leidet die Fähigkeit, Sachverhalte differenziert zu erfassen bzw. darzustellen. Symptomatisch für die mit der verführerischen, wenngleich vom Wesen des Denkens her illusionären digitalen „Entlastung“ einhergehende sprachliche Verarmung ist für mich ein kleines, von den meisten – wohl nicht zufällig – übersehenes Detail des alltäglichen Sprachgebrauchs – auch und sogar in sogenannten Qualitätszeitungen wie der deutschen „Welt“. Ich meine die inzwischen geradezu unausrottbare Verwechslung des Relativpronomens „das“ mit der (unterordnenden) Konjunktion „dass“. Es geht hier nicht so sehr um eine sprachliche Verarmung im ästhetischen Sinn, sondern um den Verlust der Fähigkeit, die grammatikalische und damit *logische* Struktur eines Satzes zu erfassen. Der Fehler findet sich inzwischen täglich – immer und überall. Die „künstliche Intelligenz“ scheint im Bereich der deutschen Korrektursoftware offenbar noch nicht so weit, die Denkschwäche des jeweiligen Autors zu retuschieren. Denken – das durch Logik definiert ist – wird so nach und nach zu einem bloßen Evozieren von Eindrücken und

¹³ Vgl. den Artikel von Jochen Zenthöfer in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 1. Oktober 2022: „Tiroler Folgenlosigkeit: An der Universität Innsbruck werden Plagiate nicht gesehen – oder man sieht sie und tut nichts. Wie kann das sein?“

Empfindungen. Eine stringente Argumentation ist jedoch nur mit präziser Grammatik möglich. Was die „Trivialisierung“ im Bereich der Sprache, d.h. den Verlust der Fähigkeit zum präzisen Ausdruck, betrifft, kommt noch erschwerend hinzu, daß bisher auch weltweit einflussreiche Kultursprachen nach und nach als Sprachen der Gelehrsamkeit verschwinden. Dies zeigt sich auch in der Marginalisierung des Deutschen in allen wissenschaftlichen Bereichen, auch und gerade in der Philosophie. Ein großer Teil der Fachliteratur z.B. über Heidegger ist heute in Englisch geschrieben, obwohl es dort gar keine vokabularische Möglichkeit gibt, zwischen „Sein“ und „Seiendem“ zu unterscheiden. Zudem „verstehen“ die Menschen etwa in der westlichen Welt ihre Sprachen immer weniger und können Begriffe oft nicht mehr präzise benutzen, weil sie die lateinische bzw. griechische Etymologie nicht rekonstruieren können. Dies fällt besonders im amerikanischen Sprachgebrauch auf, wo man – strukturell ähnlich wie beim Verlust der Unterscheidungsfähigkeit zwischen „das“ und „dass“ im Deutschen – häufig mit der Verwechslung der ähnlich klingenden Wörter *effect* und *affect* konfrontiert ist, die ganz Unterschiedliches meinen. Würde der Sprecher die lateinischen Präpositionen „ex“ und „ad“ kennen, wäre so mancher peinliche lapsus linguae vermeidbar.

Um auf den Plagiarismus zurückzukommen: Ein Quantensprung in der digitalen Entlastung ist mit der Entwicklung der schon erwähnten „künstlichen Intelligenz“ (KI) erfolgt. Dies zeigt sich besonders drastisch im schulisch-akademischen, aber auch im politisch-gesellschaftlichen Bereich, sowohl in der Nutzung der Neuen Sozialen Medien als auch in der Informations- bzw. Desinformationsarbeit der politischen Akteure im

immer anarchischer werdenden politischen Wettbewerb.¹⁴ Zu ersterem: Ging es bisher bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten um die Verlockung zu „copy & paste“, so besteht nunmehr die digitaltechnisch ermöglichte Entlastung darin, daß nicht nur Textbestandteile kopiert, sondern ganze Arbeiten mittels Software (wie z.B. ChatGTP) kreiert werden. Hier wird also das Denken des Autors *insgesamt* „ersetzt“. Ein sprachlich geschliffener Text, der als solcher gerade kein Plagiat ist, ist die trügerische Maske, die dem eigenständige Leistung vortäuschenden „Autor“ erst abgenommen werden muss. Abgesehen von der Mühe für den akademischen Gutachter bedeutet dies jedoch, daß nicht nur die Ausdrucksfähigkeit des Studenten leidet, sondern auch dessen Fähigkeit zur Entwicklung eines Gedankenganges, an deren Stelle die Denkprothese eines Algorithmus tritt, der zudem – was ich aus eigenen Tests weiß – stark zu *Halluzinationen* neigt (und damit einen naiven Nutzer noch dümmer zu machen droht). Dass in wenigen Jahren, so eine Schätzung, 80 % der im Internet verfügbaren Inhalte durch KI generiert sein könnten, verheißt für Bildung und Erziehung nichts Gutes. Die Auslagerung des Denkens an die Maschine droht in letzter Konsequenz den Menschen selbst zum Roboter zu machen und dem *Selbstbewusstsein* – als kritische Reflexion auf das eigene Denken und Handeln, in welcher der Mensch imstande ist, sich außerhalb seiner selbst zu stellen – ein Ende zu setzen.

Die Folgen der Nutzung sog. künstlicher Intelligenz im politisch-gesellschaftlichen Bereich sind nicht weniger dramatisch. Im Bereich des

¹⁴ Der Filmemacher Werner Herzog hat kürzlich eindringlich auf die Gefahren hingewiesen: „Werner Herzog: ‚Jeder einzelne von uns ist zur Wachsamkeit aufgerufen.‘“ Michael Maier, *Berliner Zeitung*, 9. März 2024.

Audiovisuellen ist es jetzt bereits möglich, Ton- bzw. Videoaufzeichnungen so weit zu manipulieren, dass einer Person jede beliebige Aussage unterschoben werden kann. Der Konsument kann die Fälschung mit freiem Auge bzw. Ohr nicht erkennen. Dazu bedarf es wiederum spezieller „forensischer“ Software. Die neuen Möglichkeiten werden derzeit u.a. im indischen Wahlkampf, aber auch im sudanesischen Bürgerkrieg genutzt, wo verstorbene bzw. entmachtete Politiker je nach den Wünschen der Auftraggeber von diesen geschriebene Reden halten. Auch dann, wenn man das Publikum wissen lässt, dass es sich um Fälschungen handelt, ist die *suggestiv-unbewusste* Wirkung im politischen Wettbewerb nicht zu unterschätzen. Besonders gravierend ist jedoch, dass – abgesehen vom Verspielt-Infantilen solcher Manipulationen – das *Vertrauen* in die Authentizität sowohl von Informationen wie Meinungen verlorenght, das für Rechtsstaat und Demokratie unabdingbar ist. Wenn man jedem jeden beliebigen Inhalt unterschieben und jeden beliebigen Körper in absolut realistischer Optik aufpfropfen kann (siehe Taylor Swift!), dann wird Öffentlichkeit schlechthin *trivial*. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit real existierenden Individuen zuordenbaren Meinungen, politischen Positionen, etc. wird so unmöglich. Vor allem jedoch nagt das alles durchformende *Misstrauen* in Sachen „fake news“ an der Loyalität gegenüber dem Gemeinwesen.

KI im Bereich der industriellen Produktion mag zunehmend manuelle Arbeit ersetzen, ja letztlich, wie Nvidia-Chef Jensen Huang prophezeit, den gesamten industriellen Produktionsprozess abbilden und

steuern,¹⁵ d.h. „Innovation“ generieren – eine der gefährlichsten, wenn nicht *die* gefährlichste und moralisch verwerflichste Anwendung von KI liegt jedoch im *militärischen* Bereich – wenn das „Geschäft des Tötens“ an die Maschine ausgelagert wird. Dies ist keine dystopische Horrorvision eines zukünftigen totalitären Systems, sondern z.B. im Einsatz von Drohnen in den beiden Kriegen in Europa und im Nahen Osten bereits brutale Wirklichkeit. Wenn Algorithmen die sorgfältige menschliche Abschätzung einer Situation ersetzen und in letzter Konsequenz die *Entscheidungsgewalt* übertragen bekommen, d.h. wenn *Verantwortung* an sie delegiert wird, dann kann mit Fug und Recht von der *Barbarei der Technik* gesprochen werden, welcher sich der Mensch in einem dergestalt geführten Krieg ausliefert – oder, präziser, welcher die Opfer der Attacken der Kampfroboter durch die diese Einsetzenden ausgeliefert werden. Auch hier kann man im Hinblick auf die Geschichte der Menschheit von einem *Kulturbruch*, ja man muss wohl von einem *Zivilisationsbruch* sprechen, wenn durch Auslagerung der Kriegsführung an eine KI gewissermaßen das Sollen vom Sein absorbiert und Verantwortung „suppliert“ wird.

Die Folgen für die *res publica* sind geradezu schicksalhaft – von „unabsehbar“ zu sprechen wäre eine Verniedlichung. Die militärische Nutzung ist jedoch nur der dramatischste Aspekt, sie steht als Fanal für die anthropologischen Folgen: die Umformung der Gattung Mensch durch die Technik, die in letzter Konsequenz – in der ethisch nicht eingeschränkten Nutzung der Digitaltechnik (sozusagen in ihrer „Selbstanwendung“ auf den Menschen) zum Verlust der *Autonomie* – im individuellen wie im kollektiven

¹⁵ Benedikt Fuest, „Die ‚Blackwell‘-Revolution – So startet Nvidia ins Supercomputer-Zeitalter.“ *Die Welt*, 20. März 2024.

Handeln – führen kann, wie dies auch der schon erwähnte Elon Musk, eine treibende Kraft in der KI-Entwicklung und KI-Wirtschaft, offen ausgesprochen hat. Es geht hier um die Interdependenz, die in ihrer Komplexität für den Einzelnen nicht mehr durchschaubare Wechselwirkung zwischen den von mir hier nur cursorisch angedeuteten *Auswirkungen* im Bereich des individuellen und gemeinschaftlichen Lebens.

Die Möglichkeiten, Realität quasi täuschend echt zu simulieren, fördern einen Rückfall in den Aberglauben früherer Jahrhunderte. Wie schon angedeutet, bringt die Dominanz des Audiovisuellen in mancher Hinsicht eine „Infantilisierung“ der Kommunikation und einen Verlust sprachlicher Ausdrucksfähigkeit. Gesellschaftlich zeichnen sich die Folgen am – verglichen mit den Gegebenheiten etwa vor 50 Jahren – drastisch niedrigeren Niveau z.B. der Unterhaltungsindustrie ab, die unter dem Druck der digitalen Medien (Facebook, X/Twitter) zunehmend beim Trivialen Zuflucht nimmt. Öffentliche Radio- und Fernsehstationen sehen sich im Zugzwang und beschränken sich weitgehend auf Infotainment. Ein augenscheinliches, geradezu groteskes Beispiel für diesen Trend im privaten Bereich sind die dümmlichen, z.T. ordinären „Lebenshilfeartikel“ in bisher seriösen Informationsmedien.¹⁶

Auch einer neuen Form der Wundergläubigkeit wird in diesem Kontext Vorschub geleistet. Wenn heute manche vom Menschen programmierten Informationsverarbeitungsmechanismen, so komplex sie auch sein mögen, Bewusstsein zuschreiben wollen, so sehe ich in der darin sich manifestierenden quasi magischen Naivität keinen grundsätzlichen

¹⁶ Beispiel: „Wie enterbe ich das uneheliche Kind?“ Untertitel: „Das ist kompliziert, aber machbar.“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27. März 2024.

Unterschied zu den Projektionen und Ängsten mancher Bürger – wie etwa von Landbewohnern entlang der ersten Dampfeisenbahnstrecke im Österreich des 19. Jahrhunderts¹⁷ oder einer anatolischen Hausfrau noch Ende der 1970er Jahre –, die, weil sie die technisch-mechanischen Kausalitäten nicht verstanden, in der Dampflokomotive bzw. im Fernsehgerät den Teufel am Werk sahen.

Durch den von mir schon angedeuteten „Realitätsverlust“ – d.h. den Verlust der Fähigkeit, zwischen „real“ und „virtuell“ zu unterscheiden – verschwinden für die menschliche Identität zentrale Differenzierungen in der *Beliebigkeit*; sie werden der *Trivialität* einer von Stimmungen geleiteten Wahrnehmung geopfert. Die Gender-Debatte in der westlichen Welt – mit ihren Kategorienvermengungen und dem Glauben, die geschlechtliche Identität könne beliebig geändert – moduliert – werden (nach bundesrepublikanischer Rechtsauffassung offenbar einmal jährlich in beliebiger Richtung)¹⁸ – ist ein drastischer, an Skurrilität nicht zu überbietender Beleg für den Weg unserer (technischen) Zivilisation in Richtung des Trivialen. Emmanuel Todd spricht, wie ich meine, durchaus mit Recht, in seinem Buch „La Défaite de l’Occident“¹⁹ von einer neuen Form des *Nihilismus*, d.h. vom Absturz in die totale Beliebigkeit – oder, wie ich

¹⁷ Vgl. Hermann Bausinger, *Volkskultur in der technischen Welt*. Campus: Frankfurt a.M., 2005, S. 32ff.

¹⁸ *Entwurf eines Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag und zur Änderung weiterer Vorschriften*. Gesetzesentwurf der Bundesregierung. Deutscher Bundestag, 20. Wahlperiode, Drucksache 20/9049, 01.11.2023.

¹⁹ *La Défaite de l’Occident*. Avec la collaboration de Baptiste Touverey. Hors série Connaissance. Paris: Gallimard, Paris 2024.

interpretierend hinzufügen möchte, in den aus purer Naivität geborenen Wahn von der Selbstschöpfung des Menschen.

Im politischen Bereich entzieht eine nicht regulierte Nutzung der Digitaltechnik in der Domäne von Information und Kommunikation – also der Sozialtechniken im weitesten Sinne – der Demokratie den Boden. Es geht hier um den Verlust des *Vertrauens* in das „Gezeigte“ (von dem man niemals mit Sicherheit weiß, ob es echt ist) genauso wie um den *Multiplikatoreffekt* der digitalen Medien, wodurch ein *Trend* binnen Stunden zum *Megatrend* werden kann. Stimmungen und Gefühle, die sich in der „digital crowd“ mit größerer Wirkmächtigkeit bilden als in Le Bons an einem physischen Ort versammelten Massen, können die Politik – national wie international – jederzeit und unvorhergesehen in Zugzwang bringen. Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten der digitalen *Überwachung* in einem de facto (wenn auch nicht de iure) rechtsfreien Raum drohen die digitalen Techniken zum Instrument totaler Herrschaft zu werden. (Man denke nur an Chinas sogenanntes Sozialkredit-System.) Auf dem Hintergrund der von mir schon mehrfach – auch in diesem Kreis – beschriebenen *Globalisierung* (bzw. *Globalität*) verstärkt die Digitaltechnik geradezu exponentiell – über alle Staatsgrenzen hinweg – eine Entwicklung zur *Uniformität*,²⁰ einer Gleichförmigkeit gesellschaftlicher Haltungen, wie sie heute in vielem auch die UNO repräsentiert, und der sich die Menschen ungeachtet des historisch gewachsenen kulturellen Umfeldes immer weniger zu entziehen vermögen. Im auch und gerade von der UNO propagierten „Dialog der Zivilisationen“

²⁰ Vgl. Köchler, „Nation and Civilization in the Global Age“, in: Piero Bassetti und Davide Cadeddu (Hrsg.), *GLOCALISM: Ten Years of Culture, Politics and Innovation*. Mailand: Milano University Press, 2024, S. 67-90.

wird dies ein Testfall für die *Resilienz* nicht-westlicher Kulturen sein, welche z.B. die Trivialisierung der geschlechtlichen Identität in Form der sogenannten Gender-Ideologie bis jetzt nicht zu übernehmen bereit sind.

(V)

Conclusio: Die Irreduzibilität des Bewusstseins

All dies sind Elemente der Trivialisierung des Öffentlichen, wie sie sich in einer „Phänomenologie des Alltags“ – für mich persönlich in einem Zeitraum von über 50 Jahren – manifestiert, die allerdings im einzelnen, das sei hier konzidiert, erst noch geschrieben werden müsste. Ich konnte hier nur exemplarisch auf einige wenige Entwicklungen hinweisen, die für die Existenz der Gattung Mensch – für die Konstruktion der Lebenswelt in einer Art „zweiter Evolution“ – im Digitalzeitalter symptomatisch sind. Tatsache ist, dass die neuen Möglichkeiten der Informationsver- wie -bearbeitung (!) und der, wie es heißt, *interaktiven*, digital verstärkten Medien keinen Zuwachs an Mündigkeit des Bürgers, kein Mehr an *Autonomie*, an Selbstbestimmtheit im philosophischen Sinn, gebracht haben. Die, wie ich es nenne, philosophisch „ignorante Arroganz“ (oder „arrogante Ignoranz“) einiger technischer Visionäre, auf die ich am Beispiel des Siemens-Managers und der seinerzeitigen Exponenten der Singularity University hingewiesen habe, führt letztlich ins Leere. Die Auslagerung – und damit Auslieferung – des Denkens in bzw. an die Maschine, wie es durch den Einsatz der sogenannten künstlichen Intelligenz geschieht, wird den Freiheitsspielraum des Einzelnen drastisch einschränken, da er – als Konsument im wirtschaftlichen wie politischen Sinn – mehr und mehr in seinen Präferenzen gesteuert werden kann. Dies geht, wie der Springer-Manager Christoph Keese nach seinem Recherche-Aufenthalt im kalifornischen Silicon Valley schon 2015 auf einer internationalen Medienkonferenz in Berlin²¹ meinte,

²¹ 10th Global Communication Association Conference, mitveranstaltet von UNESCO, Humboldt School of Digital Management (Berlin) und Hochschule der Medien (Stuttgart) in Berlin am 18. Juli 2015. – Vgl. seinen Bericht: Christoph Keese,

so weit, dass es z.B. beim Auto der Zukunft nicht mehr so sehr auf die Mechanik (den Motor, das Fahrgestell, etc.) ankommen wird als vielmehr auf den eingebauten Computer, der mithilfe von KI bereits „weiß“, wohin ich will, was ich einkaufen möchte usw., und der den Wagen dann genau zu dem Geschäft steuert, in dem die Waren – zu meiner Bequemlichkeit – zum Einladen bereitgestellt werden. Das Auto im klassischen Sinne ist also nur noch das Accessoire des Computers, seines „Gehirns“ gewissermaßen – und der Passagier bzw. Besitzer, so könnte man den Gedankengang weiter spinnen, ist das sich als Nutznießer der neuen Technik verstehende Subjekt – in Wirklichkeit *Objekt* –, dessen Wünsche, Präferenzen etc. die von ihm nicht durchschaubaren Algorithmen der eingebauten Software besser „verstehen“ als er selbst. So die Legende der digitalen Transformation.

Wir steuern also, wenn dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten wird, auf eine Welt zu, in der das *Herrschaftswissen* einer kleinen Elite, welche die Programme entwickelt bzw. über deren Einsatz entscheidet, die (geistige) Autonomie des Bürgers gewissermaßen wegrationalisiert, ja obsolet zu machen scheint. Die Etablierung von KI im gesellschaftlichen Alltag könnte Aldous Huxleys Schilderung einer „schönen neuen Welt“ (*Brave New World*, 1932) schlussendlich Wirklichkeit werden lassen.

Trotz allem – und gerade angesichts der Trivialisierung des Alltags als Folge der *Entlastung* (sit venia verbo) beim Kalkulieren und Denken – gilt weiterhin der *philosophische Vorbehalt* gegenüber dem Messianismus der Technik. Wie groß auch immer die Steigerung der Rechenleistung – also der Informationsverarbeitungskapazität – und wie präzise auch die

Abbildung von Kalkulationsvorgängen durch Algorithmen sein mag, am Ende ist es stets nur eine Maschine, die zwar – als „Supercomputer“ – den Schachweltmeister besiegen oder – im sog. Turing-Test,²² der inzwischen wohl obsolet geworden ist – einen realen Gesprächspartner in der Kabine vortäuschen, aber niemals *Selbstbewusstsein* als Grundlage *verantwortlichen* Handelns entwickeln kann. Die *Irreduzibilität* des Bewusstseins, seine Nichtrückführbarkeit auf physische Abläufe, die stets nur notwendige, niemals zureichende Bedingung für seine Aktuierung sind, kann nicht unter Berufung auf eine sog. virtuelle Realität hinweginterpretiert werden. Das Selbstbewusstsein – und damit die Möglichkeit verantwortlichen Handelns – bleibt auch im Digitalzeitalter die entscheidende *anthropologische Konstante*, auch wenn das alltägliche Empfinden und Handeln mehr und mehr im Dienst sowohl wirtschaftlicher wie politischer Interessen gesteuert wird.

Gegenüber einer solchermaßen *digital gelenkten Demokratie* der modernen Konsum- und Spaßgesellschaft ist Martin Heideggers Verdikt der „Seinsvergessenheit“ in Erinnerung zu rufen, seine Diagnose von der Technik als „Ge-stell“,²³ die in der Illusion einer Beherrschung der Wirklichkeit den Menschen letztlich hinter die überkommene Metaphysik zurückfallen lässt.²⁴ Die leibnizsche Frage zu stellen – „Pourquoi y a-t-il quelque chose plutôt que rien?“ / in Heideggers Diktion: „Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr nichts?“ – bleibt weiterhin die Prärogative des Selbstbewusstseins, das durch die Funktionalisierung (und

²² Alan Turings „imitation game“ von 1950.

²³ *Die Technik und die Kehre*. Pfullingen: Neske, 1962 (Vortrag „Das Ge-stell“, 1949).

²⁴ Vgl. auch Köchler, *Skepsis und Gesellschaftskritik im Denken Martin Heideggers*. Meisenheim a.G.: Anton Hain, 1978.

damit Trivialisierung) des öffentlichen Diskurses (als Folge exzessiven Einsatzes von KI) weder ersetzt noch zerstört und durch die Algorithmen der künstlichen „Intelligenz“ nur simuliert – d.h. vorgetäuscht – werden kann.

Anhang

Hans Köchler

AUSGEWÄHLTE TEXTE ZUM DIGITALZEITALTER

"Realität als Artefakt – Annotationen zur Anthropologie der Technik. Oder: Philosophische Überlegungen zum Problem der 'Globalisierung'"

J. Rupitz, E. Schönberger, C. Zehetner (Hrsg.), *Achtung vor Anthropologie. Interdisziplinäre Studien zum philosophischen Empirismus und zur transzendentalen Anthropologie. Michael Benedikt zum 70. Geburtstag.* Vienna: Turia + Kant, 1998, S. 225-232.

"The Meaning and Challenges of Education in the 21st Century"

Vortrag, UNESCO, Paris, 9. November 2010 / Nomura Center for Lifelong Integrated Education (ed.), *Lifelong Integrated Education as a Creator of the Future: Human Restoration of the 21st Century.* (Collection of Records of the 10th Commemorative International Forum on Lifelong Integrated Education.) Tokyo: Ichiyosha, 2013, S. 283-289.

<http://hanskoechler.com/Koechler-Education-NCLIE-UNESCO-Paris-Nov2010-V2.pdf>

"The New Social Media and the Reshaping of Communication in the 21st Century: Chance or Challenge for Dialogue?"

Vorträge in Doha, Katar, 25. Oktober 2011 / Jerewan, Armenien, 15. April 2012 / Rhodos, Griechenland, 6. Oktober 2012 / Istanbul, Türkei, 7. Juni 2014 / Poprad, Slowakei, 23. April 2015 / *Journal of Globalization for the Common Good*, Fall 2011.

<http://lass.calumet.purdue.edu/cca/jgcg/2011/jgcg-2011-kochler.htm> /
http://hanskoechler.com/Koechler-New_Social_Media-Oct2012-V5.pdf

"Idea and Politics of Communication in the Global Age"

Vortrag in Berlin, 18. Juli 2015 / Mike Friedrichsen, Yahya Kamalipour (Hrsg.), *Digital Transformation in Journalism and News Media: Media Management, Media Convergence and Globalization.* Cham (Switzerland): Springer International Publishing, 2017, S. 7-15.

https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-319-27786-8_2

"Information Technology in the Global Age: Anthropological and Human Rights Implications"

Vortrag in Yokohama, Japan, 9. November 2018 / Keynote Speech, 12th International Forum on Lifelong Integrated Education. Yokohama, Japan, 9 November 2018. *I.P.O. Online Publications*. Vienna: International Progress Organization, 2018.

http://i-p-o.org/Koechler-Information_Technology-Global_Age-IPO-OP-2018.htm

"Selbstbestimmtes Handeln im Digitalzeitalter – Philosophische und anthropologische Überlegungen"

Mike Friedrichsen and Wulf Wersig (Hrsg.), *Digitale Kompetenz: Herausforderungen für Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik*. (UDS University of Digital Science Berlin.) Wiesbaden: Springer Gabler, 2020, S. 37-43.

<http://hanskoechler.com/Koechler-Selbstbestimmtes-Handeln-im-Digitalzeitalter-2019-PREPRINT.pdf>

"Philosophie und moderne Technik"

Vortrag in Rabat, Marokko, 1. Juni 2022 / Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaft und Politik. Wien: AWP, 2022.

<http://hanskoechler.com/Koechler-PHILOSOPHIE-UND-MODERNE-TECHNIK-Rabat-01-VI-2022-AWP.pdf>

